

Verschiedene Aspekte der Militärpsychologie

Autor(en): **Tecoz, Henri François**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **90=110 (1944)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-19037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fordert daher mit Nachdruck die militärische Vorbildung der ganzen männlichen Jugend und erklärt, dass der Militärdienst die geeignete Schule sei zur systematischen Entwicklung des Charakters. Er schätzt das Kadettenwesen höch, betont aber auch, dass die Knaben dabei das Bewusstsein behalten müssen, dass sie mit allem Ernst Soldaten spielen, und dass sie nicht Soldaten sind. Die Soldatenerzieher müssen in ihrem Wesen jugendlich und straff, bei allem Wohlwollen streng und bei allem Ernst fröhlich sein. Der allein entscheidende Faktor im Krieg ist nach Willes Ueberzeugung das zur höchsten Potenz gesteigerte Manneswesen.

Durch diese Erziehung zum Manne wird auch die beste Prophylaxe gegen die Wirkungen des Nervenkrieges und damit gegen jede Panik geschaffen.

Verschiedene Aspekte der Militärpsychologie *)

von Dr. *Henri François Tecoz*, Lausanne

II. Teil

Waffen und Ausrüstung.

Das Studium der Waffen und der Ausrüstung ergänzt gewissermaßen dasjenige der militärischen Vorbereitung und der Körperübungen. Es ist dies übrigens ein Thema, das noch niemand studiert zu haben scheint; jedenfalls findet sich in der Literatur nichts über diesen Gegenstand, mit Ausnahme einer Bemerkung *Grunwaldt*, welcher schreibt, dass die Uniform nicht nur praktisch sein muss, sondern auch in ihrer Gesamtheit imposant, damit der Soldat stolz sei, sie zu tragen.

Es scheint mir selbstverständlich, dass es sehr wichtig ist, die Möglichkeit zu erforschen, die Waffen und die Ausrüstung an die Besonderheiten derjenigen Individuen anzupassen, die sich derselben zu bedienen haben. So ist z. B. die Reaktionszeit einiger Dutzende von Schützen sehr verschieden, aber alle müssen die gleiche Serie von Handhabungen in der gleichen Zeit ausführen . . .

*) Uebersetzt und sehr ausgearbeitet nach einem Artikel des gleichen Verfassers, erschienen in der «Revue Militaire Suisse», Januar 1943.

Andererseits können Verbesserungen im Detail die Handhabung einer Waffe beträchtlich erleichtern.

Nun könnte die Arbeit eines militärischen Psychologen gerade darin bestehen, die fruchtbaren Ideen zu propagieren, die nutzlose Ermüdung oder Schmerzen vermeiden könnten. Auf diese Weise würden die Siegeschancen vergrößert! Und dies würde in keinem Gegensatz stehen mit den Funktionen des Militäringenieurs, denn dieser letztere hat «die gewaltigsten Zerstörungsinstrumente in dem grösstmöglichen Ausmasse zu finden».

Die Tarnung.

Das Problem der Tarnung, das sich sowohl während des vorhergehenden Krieges als auch während des jetzigen der Phantasie des Publikums vollständig bemächtigt hat, ist wissenschaftlich noch lange nicht gelöst. Es ist nämlich etwas ganz anderes, Gegenstände so zu verstecken, dass der Feind sie nicht bemerken kann, als Gegenstände zu tarnen, um sie unkenntlich zu machen. Andererseits haben diese zwei Probleme (Verstecken und Tarnen) verschiedene Aspekte je nach den vorkommenden Fällen; Beobachtung aus der Luft (Photographie, insbesondere infrarote Strahlen) und Beobachtungen zu Lande. Des weitern werfen die Artilleriestellungen (Berg oder Ebene), die Munitionslager, die Schuppen, Strassen, Häfen, Fabriken, Zisternen usw. auch je nach den verschiedenen Fällen verschiedene Probleme auf. Jedes Ziel, ja sogar jedes mögliche Ziel unterscheidet sich von den anderen und erfordert eine verschiedene Lösung je nach Beschaffenheit der Stellung (z. B. Stadt oder Land). Man gibt eine kleine Vorstellung von der Kompliziertheit dieses Problems, indem man darauf hinweist, dass die Wirksamkeit der Tarnung mit der Jahreszeit (Schnee, grünes oder gelbes Laub) und mit der Beleuchtung (Nacht, Tag und Tagesstunde) zusammenhängt.

Der bereits während des letzten Krieges gemachte Versuch der Tarnung der Kriegsschiffe stellt wieder andere Probleme, die mit der Tarnung auf dem Lande wenig gemein haben. Entgegen der volkstümlichen Meinung, handelte es sich dabei nicht darum, die Sichtbarkeit dieser Schiffe auszuschalten, sondern durch verschiedene Farbstreifen die reale Perspektive zu zerstören, um den Kapitänen der Unterseeboote die Berechnung des Schusswinkels durch das Periskop zu erschweren. Es ist aber niemand auf die Idee gekommen, den Wert dieser Hypothese zu prüfen, und die verschiedenen Tarnungsmetho-

den wurden auf von einigen Künstlern a priori angestellte Ueberlegungen basiert.

Die Tarnung ist hauptsächlich das Werk militärischer Ingenieure, und die theoretischen Prinzipien, auf die sich dieselben stützen, sind nur allzu oft Künstlerhypothesen oder Ansichten von die Färbung der Tiere studierenden Biologen⁵⁾. Alle über diese Frage erschienenen Studien sind sporadisch, widerspruchsvoll und voll von eher auf Phantasie beruhenden Theorien. Kein Psychologe hat sich bisher auf diesem Gebiete spezialisiert, und nur *Metzger* hat dieses Studium unternommen. Und trotzdem sind die theoretischen Grundprinzipien betreffend das Sehen oder Nichtsehen einer erkennbaren Form in ihrem spatialen Rahmen psychologischer Natur. Andere Fragen betreffend die Organisation der Figuren, die Differenzierung der Farben und die Wahrnehmung der Reliefe (insbesondere hinsichtlich der Schatten).

Im Jahre 1923 hatte *Wertheimer* als erster eine Reihe von Gesetzen aufgestellt hinsichtlich der Bildung guter Formen im Wahrnehmungsfelde (die berühmte Theorie der Gestalt). Die Tarnungswissenschaft wird selbstverständlich von derartigen Prinzipien ausgehen müssen. *Gottschaldt* hat Methoden beschrieben, um eine visuelle Zeichnung unsichtbar zu machen, indem man sie in einer grösseren aufgehen lässt. *Metzger*, gestützt auf die Untersuchungen von *Koffka* über die Organisation des Sehfeldes und Wahrnehmung der Formen auf dem Boden, hat einige Tarnungs- und Schutzfärbungsexperimente an Tieren vorgenommen.

Aber ausser diesen deutschen Anwendungen, die übrigens wie es scheint, kaum über das Studium von Laborations-Experimenten hinausgegangen sind, herrscht die zügelloseste Phantasie auf diesem Gebiete in England, wie auch in den Vereinigten Staaten. Es wäre demnach an der Zeit, auch dieses wichtige Kapitel der Militärkunst wissenschaftlich zu erforschen.

Propaganda.

Die Propaganda ist auch ein Bestandteil der Militärpsychologie, den Deutschland und Russland weitgehend ausgenutzt, während fast

5) Das klassische Buch über die Schutzfärbung der Tiere, auf Grund dessen fast alle Tarnungsbestrebungen ausgearbeitet wurden, ist die berühmte Abhandlung von *Thayer*. Dieser Autor, ein Künstler und Naturalist, wollte seine Theorien auf die militärische Tarnung anwenden, was aber zu einem vollständigen Misserfolge, insbesondere hinsichtlich des Schutzes gegen Luftbeobachtungen, geführt hat.

alle andern Länder denselben in gefährlicher Weise beiseite gelassen haben. Das Thema ist übrigens sehr ausgedehnt. Nach *B. C. Smith* können vier Arten von Propaganda unterschieden werden:

1. Propaganda der nationalsozialistischen Kriege.
2. Kaufmännische Propaganda (Publizität, auswärtige Verbindungen usw.).
3. Humanitäre Propaganda.
4. Propaganda für Revolution und Gegenrevolution.

Diese Einteilung ist jedoch künstlich, denn auf diesem Gebiete hängt und wirkt alles zusammen unter dem Ansporn eines Leitgedankens. Ich brauche wohl kein Beispiel anzuführen für die meisterhafte Weise, in der Deutsche und Russen dieses Prinzip verstanden . . . Und die ganze in Amerika erschienene Literatur, die sich sowohl durch ihren einfältigen als ihren theoretischen Charakter auszeichnete, hat bis jetzt derjenigen dieser beiden Nationen nicht gleichkommen können.

Es handelt sich um ein Gebiet von erstklassiger Bedeutung, wo noch fast alles ungetan ist. In Deutschland wurden auf diesem Gebiete zahlreiche Untersuchungen vorgenommen, insbesondere über die Radiopropaganda, aber seit 1935⁶⁾ hält das Zentrallaboratorium für Militärpsychologie in Berlin dieselben geheim. Das gleiche ist auch der Fall in Russland. Diese Frage der Propaganda ist übrigens sehr heikel, und ich kann mich demnach darüber in einem Artikel wie dem vorliegenden nicht näher auslassen.

Ich möchte immerhin noch einige Worte über einen Teil dieses Studiums sagen, der ebenfalls wegen seiner Bedeutung eine besondere Erwähnung verdient: die Psychologie fremder Völker. Auch hier stehen Deutschland und Russland an erster Stelle. Es handelt sich darum, eine grösstmögliche Zahl von Menschen wissen zu lassen, «welche Gegner sie bekämpfen werden müssen, über was für Soldaten und Befehlshaber diese Gegner verfügen und welches ihre starken und schwachen Seiten sind». Die von *Blau* beschriebene angewendete Methode ähnelt derjenigen der charakterologischen Analyse eines Individuums und betrifft drei Punkte: Die Entstehung der Nation, ihre sozialen politischen und kulturellen Realisationen, ihre Tätigkeit im In- und Auslande. Aus den erhaltenen Auskünften zieht

6) Das erste, von Major *Blau* verfasste Heft der «Wehrpsychologischen Arbeiten» ist der «Propaganda als Waffe» gewidmet; es ist das einzige, das nicht frei im Handel zu finden ist.

man Schlüsse auf das, was von dem betreffenden Lande zu erwarten ist; insbesondere können seine Widerstandsmöglichkeiten nach der passiven oder aktiven Rolle beurteilt werden, die dieses Land im Verlaufe der Geschichte gespielt hat. Praktisch muss jedes Land von psychologischen Beobachtern studiert werden, «die als Freunde im Lande leben, aber nie lange genug, um die nötige Distanz zu ihm zu verlieren»; es wurden sogar Globalstudien von einzelnen Dörfern oder Industriezentren vorgenommen. Leider sind nur wenige Rundfragen über die Psychologie fremder Völker veröffentlicht worden. Erwähnt sei hier diejenige von *Block* über die Balkanvölker (sehr konservativ und abergläubisch, tiefer Familiensinn, nur für den Nutzen arbeitend und trotz ihrer Verschiedenheiten eine homogene Gruppe bildend) und insbesondere die meisterhafte Analyse des englischen Nationalcharakters von *Keilhacker*: Der Engländer, heisst es dort, «zeigt individuelle Initiative, hat den Sinn der Verantwortlichkeit und schätzt vor allem seine persönliche Freiheit und seine Regierung; er hat einen sehr ausgeprägten Sinn für die nationale Einheit . . . Vor allem hat er den felsenfesten Glauben an die Ueberlegenheit und die Unfehlbarkeit seines Volkes» usw.

Das Gebiet der Propaganda und des Studium der Psychologie der fremden Nationen bietet somit ein bedeutendes Untersuchungsfeld, dessen Nutzen in die Augen springt.

Die «Etiologie» der Kriege.

Es ist notwendig, wenigstens zum Teil das Studium der psychologischen Ursache von demjenigen der politisch-wirtschaftlichen Gründe zu trennen. Diese letzteren können als konkrete Verhältnisse betrachtet werden, auf die sich gefühlsmässige Werte propfen, zu deren Verwirklichung oder Vermeidung die Menschen Krieg erklären. Es obliegt der Psychologie festzustellen, warum und wie diese gefühlsmässigen Faktoren in Erscheinung treten. Gewiss, dieser Gegenstand ist heikel, aber er ist auch sehr anziehend, besonders wenn man die gegenwärtigen Fortschritte der modernen Psychologie des Gefühles und der Psychoanalyse berücksichtigt.

Die ersten Begriffe der Massenpsychologie, wie Herdeninstinkt und Kampfgeist, müssen als zu elementar abgelehnt werden. Ebenso und trotz der gegenteiligen Auffassung von *Le Bon*, besitzen wir bis jetzt keinen Beweis dafür, dass die Deutschen von Natur aus von Engländern, Holländern oder Franzosen verschieden seien.

Die Psychoanalyse versucht es, das Problem der Kriegsursachen zu lösen durch die Feststellung, in welchem Masse die Triebe der Libido und des Angriffswillens sich an die nationalen Symbole heften können. Die allgemeine Ansicht geht dahin, dass normalerweise die Libido sich an die Symbole «unserer» Nation heftet, während der Zerstörungswille dies an die Symbole der anderen Nation tut. Ein leichtes Mittel, um den Oedipuskomplex zu lösen, besteht nach *Hopkins* darin, dass die Vorstellung des Vaters zum Teile auf ein gutes Vaterland und zum Teil auf ein böses Feindesland bezogen wird; gewisse Eigenschaften der Mutter werden auch dem «eigenen Lande» zugeschrieben und die «Entreissung der Heimatgegend» erfüllt die Patrioten mit Entrüstung. Was den nach *Freud* «inhärenten» Todesinstinkt anbelangt, so begegnet er noch zu vieler Kritik, insbesondere von seiten *Alexanders*, als dass man etwas Klares daraus folgern könnte.

Doob und *Bird* haben den Krieg vom Standpunkt «Beraubungs-Angriff» studiert. *Allport* hebt das konkrete Benehmen der Individuen hervor, die in ihrer Rolle als Träger einer Aufgabe im Funktionieren einer Institution handeln. Es scheint mir hier ein interessanter Standpunkt vorzuliegen, der es verdienen würde, eingehender studiert zu werden. Andere Autoren betrachten die Sache vom anthropologischen Standpunkte, den ich leider hier nicht zusammenfassen kann.

Hier seien noch einige Erklärungen gewisser Punkte von Bedeutung erwähnt. Die Beziehung zwischen dem Heldenland und dem andern, nämlich dem bösen Land, ist besonders gut von *Dulles* geschildert; auch *Stratton* hat gezeigt, wie unsere Illusionen über unser Land und über die andern Länder leicht stark emotionell werden können. Trotzdem sein Buch bereits zehn Jahre alt ist, sind einige seiner Kommentare von einer erstaunlichen Aktualität. Schliesslich, und obwohl der Autor oft in seinen Schlussfolgerungen zu weit geht, sei hier ein kürzlich erschienener Artikel von *Handmann* erwähnt, in welchem er mit Recht behauptet, dass der sogenannte Wirtschaftskrieg zwischen den Völkern in Wirklichkeit ein Machtkrieg zwischen den Befehlshabern dieser Länder ist.

Auf diesem Gebiete bleibt noch viel zu tun übrig, schon um die verschiedenen Begriffe zu koordinieren, die es zu synthetisieren gilt.

Wiederanpassung und Psychonevrose.

Auch hier handelt es sich wieder um ein sehr weitgehendes Thema, welches aber glücklicherweise schon besser bekannt ist, weil

es nämlich im grossen ganzen genügt, die Methoden der Friedenszeit an die besonderen Umstände des Krieges anzupassen, mit dem blossen Unterschied, dass der Behandlung gewisse Grenzen besonders zeitlicher Natur gesetzt sind, damit der Soldat möglichst rasch wieder zu seiner Einheit stossen kann.

Aber im Unterschied zu gewissen ultramodernen Psychologen ziehe ich es vor, dieses Gebiet den Spezialärzten für Abnormale im weitesten Sinne des Wortes zu überlassen, weil die Wiederanpassung sowohl die Geisteskranken als die körperlich Schwerverwundeten, welche immer es auch seien, betrifft⁷⁾. Ueber alle diese Fragen ist eine ungeheure Literatur erschienen; mir sind 127 Arbeiten bekannt, aber die Bibliographie von *Gasiorowski*, die bis zum Jahre 1933 reicht, erwähnt deren 1301. Seither haben die ärztlichen Zeitungen und andere in der ganzen Welt diese Studien wieder aufgenommen und sind sehr zahlreiche Artikel erschienen.

Ein für den Psychologen und Erzieher ebenso wie für den Arzt anziehendes Gebiet ist dasjenige der Reaktionen der Kinder auf den Krieg, insbesondere die Angstäusserungen, die der Krieg gewiss bei ihnen hervorbringt. Dieses Problem wird gegenwärtig von der Doktorin *Despert* in Amerika studiert, die diesbezüglich eine umfassende Dokumentation gesammelt hat. (Sie fasst über zehn Arbeiten zusammen.) Die von ihr in ihrem Präliminarbericht veröffentlichten Resultate sind überaus interessant und würden lange Kommentare verdienen.

Wenn zwar die Wiederanpassung und die Psychonevrosen zum Gebiete des Arztes gehören, so ist es nichtsdestoweniger selbstverständlich, dass dem Militärpsychologen davon nichts unbekannt sein darf. Der letztere muss sogar mit dem Psychiater zusammenarbeiten, und aus ihrer gemeinsamen Arbeit in engem Kontakt muss der weitere Verlauf der Arbeiten und die den Untersuchungen und praktischen Anwendungen zu gebende Richtung hervorgehen.

* * *

Es gäbe noch viele andere Gebiete, auf denen die Anwendungen der modernen Psychologie von ungeheurem Nutzen sein würden. (Studium der chemischen und medizinalischen Reizmittel, der Er-

⁷⁾ Ich habe übrigens die Frage der Wiederanpassung der Handicapierten, Kranken und Krüppel in einem kürzlich erschienenen Artikel der «Revue Pro Infirmis» behandelt (cf. Bibliographie).

müdung, der militärischen Ethik, der Erziehungsmöglichkeit, der Wahrnehmung durch die verschiedenen Sinne, der Psychologie des Kampfes, der Panik, usw. usw.) Leider ist mein Artikel schon zu lange geraten und ich sehe mich daher gezwungen, hier aufzuhören. Ich hoffe immerhin in dieser kurzen allgemeinen Uebersicht einige Begriffe der Militärpsychologie vermittelt und vielleicht sogar einige nützliche Angaben in bezug auf deren praktische Anwendung gegeben zu haben. Eine starke und gesunde Armee muss die Begriffe der Psychologie berücksichtigen; falls sie dieselben vernachlässigt, geht sie der Katastrophe entgegen und löst sich in allen ihren Schichten auf.

Zum Schlusse möchte ich noch ein Aktionsprogramm für die verschiedenen, im ersten Teil des Artikels erörterten Gebiete aufstellen: alle diese Fragen der Auswahl der Piloten, Spezialisten, Offiziere usw. Diese Selektionen haben wohl gute Resultate — unter den Blinden ist der Einäugige König —, aber nicht die bestmöglichen Resultate ergeben, und es scheint mir, dass ein anderes Vorgehen ins Auge gefasst werden muss. Bis noch vor ganz Kurzem ging sowohl in der Industrie wie bei der Verteilung der Militärbestände die allgemeine Tendenz nach der Selektion. Dies ist wohl ein Irrtum, aber ein leicht verständlicher. Man hat vor ungefähr zwanzig Jahren festgestellt, dass nicht jeder beliebige Mensch jede beliebige Arbeit ausführen kann und dass man daher danach trachten muss, die Eigenschaften eines Individuums mit den von der betreffenden Arbeit erforderten Eigenschaften in Einklang zu bringen. Man hat sich dann die Frage vorgelegt, wie man vorzugehen habe, um diesen Einklang zu bewerkstelligen: d. h. ob man die Arbeit an den Mann, oder den Mann an die Arbeit anpassen solle, in andern Worten, ob die Berufsorientierung oder die Selektion vorzuziehen sei. Der Irrtum bestand darin, dass die zweite Lösung gewählt wurde, weil sie anfänglich auf den ersten Blick als die leichtere erscheint, und dieser Irrtum hat ein ungeheures Ausmass angenommen unter dem Namen «Psychotechnik». Insbesondere dort, wo sie fast national geworden, wie dies in England der Fall ist. Ich habe versucht, im Verlauf meines Artikels darzutun, dass die Selektion kein Ende kennt, dass sie unbeschränkt ist; des weitern ist dieses Vorgehen unmenschlich, weil es die Leistung zum Ziele hat und nicht das grösstmögliche Glück des Individuums.

Vor allem ist aber die Selektion nicht das Vorgehen, das die besten Resultate zeitigen kann. Sie erlaubt nämlich, für eine gegebene Arbeit unter einer vorhandenen Gruppe von Menschen die für diese

Arbeit Fähigsten auszuwählen, aber nicht, zu beurteilen, ob diese Arbeit diejenige ist, wo die Betreffenden von ihren Eignungen die grössten zur Anwendung bringen können. Mit andern Worten, wird wohl der nach dem Auswahlexamen als Schütze Auserwählte gewiss einen guten Schützen abgeben, aber vielleicht wäre er ein noch hundertmal besserer Radiotelegraphist geworden, wenn eine Orientierungsprüfung sich auf alle seine Eigenschaften erstreckt hätte. Dies will besagen, dass man vom Individuum ausgehen muss und nicht von der Arbeit, also in der umgekehrten Richtung vorgehen als bisher im Allgemeinen geschehen ist, indem man zuerst das Individuum auf seine Eignungen prüft und daraufhin diese Eignungen mit den verschiedenen eben diese Eignungen erfordernden Arbeiten in Einklang bringt.

Diese Art, das Problem anzufassen, ist gewiss sowohl logischer als richtiger, und die Zivilpsychologen scheinen dies auch nach und nach einzusehen, indem sie die Selektion und die Psychotechnik in ihre sekundäre Rolle zurückweisen, welche ich übrigens genauer als «Technopsychologie» bezeichnen möchte, und indem sie die Hauptrolle der psychologischen Erforschung der Persönlichkeit zusprechen, die zuerst durch die Methode der die Eignungen bestimmenden Tests analysiert wird, welche Eignungen zu einer Synthese vereinigt werden, was dann gestattet, sich ein richtiges psychologisches Bild von dem Individuum zu machen und es nützlich zu beraten: dies ist die Berufsberatung. Diese im Zivilleben gemachten Erkenntnisse müssten auch in die Armee dringen, was vielleicht bedeutend schwieriger sein dürfte. Es ist dies aber eine ganz neue Initiative, die bisher noch von keiner Armee vollständig aufgenommen wurde.

Immerhin besteht aber die Tendenz dazu, und die kürzlich in England sowohl als in Deutschland ergriffenen Massnahmen der Eingliederung neuer Rekruten zeigen, dass man den bisher existierenden Lücken und Zeitverlust durch das Studium der einzelnen Rekruten abhelfen will. Erst ganz kürzlich wurde in England ein solcher Versuch unternommen; es wurde ein provisorisches Lager, eine Art von Passagelager, geschaffen, wo die neuen Soldaten zuerst einige Wochen verbringen und wo Psychologen und spezialisierte Offiziere sie studieren, ihre Eignungen messen, die so gefundenen Resultate durch Rekonstituierung des Zivillebens der Individuen überprüfen und daraufhin endlich beschliessen, wohin es zu senden sei. Dies ist auch die Aufgabe, mit der sich das militärische Psychologiezentrum der Volga in Russland seit einiger Zeit befasst.

Meines Erachtens ist eine solche Initiative höchst interessant, aber sie muss noch weiter getrieben werden, und zwar bis zur wahren Orientierung eines jeden einzelnen Mannes. Bei seiner Ankunft im Regiment hat zuerst eine ärztliche Körperprüfung stattzufinden, dann eine Prüfung seiner Eignungen mit Hilfe der psychologischen Erforschungsmethoden durch die Tests; sodann muss der neue Soldat während einer gewissen Zeit des gemeinsamen Lebens die ersten militärischen Begriffe erlernen und sich nach und nach an die Disziplin gewöhnen; während dieser Zeit könnten die Psychologen, Aerzte und Instruktooren (die auch gute Kenntnisse der Psychologie haben müssen) ihn in aller Musse beobachten, indem sie fortwährend bei ihm leben; während dieser Zeit würde auch die gesamte notwendige Dokumentation über sein Zivilvorleben gesammelt werden. Am Schlusse dieser Observationsperiode hätte eine neuerliche Kontrolle der Eignungen durch andere Tests zu erfolgen; darauf würde dann eine Synthese aller Resultate folgen und die dementsprechende Zuteilung des Mannes zu dieser oder jener Waffengattung, zu dieser oder jener Spezialität oder auch, gegebenen Falles, zu diesem oder jenem Weiterausbildungskurse.

Selbstverständlich muss parallel mit dieser Orientierung des Individuums auch ein eingehendes Studium der für jede Waffengattung, für jede Spezialität und für jeden Grad erforderlichen Eignungen vorgenommen werden. Ein derartiges Studium kann in verschiedenen Weisen gedacht werden, die alle ihre Berechtigung haben; am besten wäre es, sich auf eine Methode zu konzentrieren, dieselbe gründlich zu studieren und sie einheitlich für alle diese Prüfungen zu studieren und sie einheitlich für alle diese Prüfungen anzuwenden. Es ist mir übrigens nicht möglich, über diese Gegenstände — die hauptsächlich Fragen des Details und der Organisation darstellen — zu machen, aber ich hoffe bei Gelegenheit darauf zurückzukommen. Des weitern wird es immer notwendig sein, sich über die Bestände der Armee in den verschiedenen Kategorien auf dem Laufenden zu halten, um zu wissen, ob in einer Spezialität Mangel an Personal existiert und in einer andern eventuell Ueberschuss an Personal usw. Dies, um den Mann, sobald seine Eignungen bekannt sind, so erfolgreich wie möglich zu leiten und andererseits ein konstantes Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Spezialitäten aufrechterhalten zu können. Es ist nämlich bekannt, dass jedes Individuum gewöhnlich Eigenschaften besitzt, die es ihm erlauben, zwei oder drei Tätigkeiten auszuüben; die Kenntnis der Bestände wird es dann gestatten, ihn jener Kate-

gorie zuzuteilen, wo es an Personal mangelt. In diesem Zusammenhang sollte die bedeutende, in Amerika schon während des Grossen Krieges geleistete und während des gegenwärtigen wieder aufgenommene Arbeit studiert werden: das *Army personnel classification system* (Eingliederungssystem des Armeepersonals) scheint wirklich mustergültig zu sein in bezug auf Aufstellung der Bestandslisten und Auskunft über die Bedürfnisse einer jeden Waffengattung und einer jeden Einheit; es wäre wünschenswert, dass man in allen Ländern eine so gute Kenntnis des militärischen «Arbeitsmarktes» besitze . . .

Man findet somit auf dem militärischen Gebiet die drei Aspekte der zivilen Berufsberatung wieder: Studium des Individuums, Studium des Berufes, Studium des Arbeitsmarktes. Die zivile Berufsberatung gab und gibt alle Tage wunderbare Resultate; die militärische Orientierung, für die ich eintrete, wird also auch ausgezeichnete Resultate geben. Zusammen mit den Studien auf anderen von mir bereits erwähnten Gebieten (Waffe, Ausrüstung, Instruktion, Propaganda, Psychologie der fremden Völker, Kriegsursachen, Wiederanpassung und Kriegs-Psyhoneurosen usw. usw.) wird sie in sehr weitgehendem Masse zur Schaffung einer modernen, starken und gesunden Armee beitragen, deren Machtentfaltung auf einmal auf das Maximum gebracht werden wird, indem alle Männer denjenigen Platz einnehmen, an dem sie ihre grössten Eignungen am besten nutzbar machen und somit die beste Leistung liefern können.

Der Militärpsychologe wird alsdann seinen Platz dem militärischen Techniker räumen, der sich darauf beschränken kann, den Männern immer mehr raffiniertere Kampfmittel zu liefern, die der Armee eine stets grössere Kampfkraft verleihen.

Bibliographie

- Gasiorowski J.*: Bibliografia psychologii wojskowej, Varsovie, 1938. (Ce livre est la plus complète bibliographie de psychologie militaire que l'on possède actuellement; il comprend 6382 titres, qui vont du XVII^e siècle à 1933.)
- Alexander F.*: Amer. J. Sociol., 46, 504—520, 1941.
- Allen F. H.*: Amer. J. Orthopsychiat., 10, 129—136, 1940.
- Allport F. H.*: J. Soc. Psychol., 11, 417—446, 1940.
- Anderberg R.*: Rec. trav. Univ. Upsala (Suède), 1935.
- Anderson R. N.*: Personnel J., 8, 1, 36—46, 1929.
- Annon*: Soldatentum, 3, 184—187, 1936.
— Z. angew. Psychol., 53, 261—264, 1937.
- Azoy A.*: C. R. 8^{me} Conf. int. Psychotech. (Prague), 203—215, 1934.
- Banissoni F.*: Arch. Psicol. Neurol. Psichitr., 1, 379—407, 1940.
- Baumgarten-Tramer F.*: Neue Zürch. Ztg., 1280, 3, 14 juillet 1939.
- Beyne J.*: Bull. Inst. Nat. Psych., 28, 416, 115—137, 1928.
- Bircher E.*: Schw. Monat. f. Off. aller Waffen, 31, 7, 8, 9 et 10, 193—200, 225—230, 257—261 et 290—294, 1919.

- *Arzt und Soldat*, Stuttgart, Enke, 1941.
- *Aerztliches insbesondere chirurgisches Denken und militärische Truppenführung*, Aarau, Sauerländer, s. d.
- Bird C.*: *Social Psychology*, New York, chap. 14, 1940.
- Blau A.*: *Beih. Z. angew. Psychol.*, 79, 148—162, 1938.
- Block M.*: *Beih. Z. angew. Psychol.*, 79, 162—186, 1938.
- Brabant V. S.*: *Bull. trim. Off. intercom. (Bruxelles)*, 4, 27—40, 1921.
- Burt C.*: *Occup. Psychol.*, 16, 3, 95—110, 1942.
- Chiappella A.*: *J. Psihoteh*, 1, 155—164, 1937.
- Chleusebaigue A.*: *Occup. Psychol.*, 14, 146—161, 1940.
- Cobb M. V. et Yerkes R. M.*: *Bull. Nat. Res. Council*, 1, 8, 8, 458—532, 1921.
- Despert J. L.*: *Children's reactions to the war (Preliminary Report)*, New York 1942.
- Dietsch W.*: *Beih. Z. ang. Psychol.*, 72, 140—148, 1936.
- Diliguenskaya E. S.*: *Klin. med. (Moscou)*, 15, 1018—1022, 1937.
- Doob L. W.*: *The plans of men*, chp. 11, New Haven, 1940.
- Donat A.*: *Rev. Artill.*, 114, 362—385, 477—496 et 545—563, 1934.
— *Rev. Artill.*, 117, 448—473, 1936.
- Dow M. A.*: *Trans. nat. Saf. Council*, 1, 567—575, 1930.
- Dulles J. F.*: *War. peace and Change*, New York, Harper, 1939.
- Dunlap K.*: *J. abn. and soc. Psychol.*, 35, 479—497, 1940.
- Editorial*: *British med. J.*, 21, 254, 74—75, 18 juillet 1942.
- Eriksen E. C.*: *4me Int. Congr. aer. Nav.*, 4, 522—532, 1927.
- Farner G. A.*: *Grundriss der Schweiz. Wehrpsych.*, Zürich, Gropengiesser, 1943.
- Gemelli A.*: *Aerotecnica*, 7, 9, 3—38, 1928.
— *Arch. it. Biol.*, 85, 109—133, 1931.
— *Scientia*, 4, 36, 159—172, 1942.
- Gemelli, Margaria R. et Monaco A.*: *Trattato di Medicina aeronautica*, tome II, Rome, 1942.
- Gemelli A. et Ponzio M.*: *Arch. di Psicol. Neurol. Psichiat. e Psichoter.*, 1, 3, 576 bis 580, 1940.
- Gottschaldt K.*: *Psychol. Persch.*, 8, 261—317, 1926.
- Grundwalt H. H.*: *Soldatentum*, 1, 22—37, 1934.
- Handmann M. S.*: *Amer. J. Sociol.*, 44, 629—648, 1939.
- Henmon V. A. C.*: *J. appl. Psychol.*, 3, 103—109, 1919.
- Hesse K.*: *Industr.-Psychotech.*, 7, 372—378, 1930.
- Hopkins P.*: *Psychology and social Movements*, Londres, 1938.
— *Occup. Psychol.*, 13, 1, 59—63, 1939.
- Humphreys L. G., Buxton C. E. et Taylor H. R.*: *J. appl. Psychol.*, 20, 680—688, 1936.
- Keilhacker M.*: *Beih. Z. angew. Psychol.*, 79, 187—208, 1938.
- Koffka K.*: *Principles of Gestalt Psychology*, New York, Harcourt et Brace, 1935.
- Kreipe K.*: *Beih. Z. angew. Psychol.*, 72, 148—153, 1936.
— *Volksspiegel*, 4, 66—73, 1937.
- Lahy J. M.*: *La sélection psycho-physiol. des travailleurs*, Paris, Dumod, 1927.
— *Travail hum.*, 6, 129—171, 1938.
- Le Bon G.*: *La psychol. de la Grande guerre* (trad. E. Andrews), New York, 1916.
- Livingstone P. C.*: *Irish J. med. Sci.*, 177, 1942.
- Louttit C. M.*: *Psychol. Bull.*, 39, 4, 227—239, 1942.
- Mac Farland R. A.*: *Res. Publ. Ass. nerv. ment. Dis.*, 19, 112—143, 1939.
- Marsh B. W.*: *Driver education and training manual for high school teachers*, Washington 1940.
- Mashburn N. C.*: *J. Aviat. Med.*, 5, 145—154, 1934.
— *J. Aviat. Med.*, 5, 155—160, 1934.
- Mira B.*: *Occup. Psychol.*, 13, 3, 165—177, 1939.
- Moede W.*: *Industr. Psychotech.*, 10, 165—172, 1933.

- Mühl-Kühner R.*: Analyse und Prüfung der Tätigkeit des Melder-Würzburg, Werkbund, 1935.
- Myers C. S.*: *Lancet*, 2, 21, 591, 1942.
- Nechayeff A. P.*: *J. Psychol. Moscou*, 2, 3—16, 1923.
- Nepper H.*: *Bull. Inst. Nat. Psychol.*, 17, 5, 3, 5—19, 1917.
- Pasquier C. du*: *Comm., culture et caract.*, Zürich, Ed. Polygraphiques, 1943.
- Pratt C. C.*: *Psychol. Bull.*, 38, 6, 311—508, 1941.
- Reid G. H. et Burton H. L.*: *Proc. Royal Soc. Med.*, 17, War, 43—53, 1923—1924.
- Rook A. F.*: *J. roy. Nav. med. Serv.*, 25, 203—217, 1939.
- Rycroft B. W.*: *British med. J.*, 4271, 576, 1942.
- Salem W.*: *Presse méd.*, 47, 1191—1193, 1939.
- Schmidt H.*: *Industr. Psychotek.*, 15, 212—238, 1938.
- Schubert G.*: *Monogr. Physiol. Pfl. Tiere*, 34, 1935.
- Schulte R. W.*: *Eignungs- und Leistungsprüf. im Sport*, Berlin, Ed. Hackebeil, 1925.
- Seashore R. H. et Adams R. D.*: *Science*, 78, 285—287, 1933.
- Silva H. R. de*: *Technol. Rev.*, 40, 309—311 et 326—328, 1938.
- Simoneit M.*: *Wehrpsychologie*, Berlin, 1933.
- *Umschau*, 41, 13, 1937.
 - *Wehrpsychologie Arbeiten*, 6, 1938.
- Stratton G. M.*: *International Delusions*, Boston, Houghton Mifflin, 1936.
- Tecoz H. F.*: *Praxis (rev. suisse de Méd.)* 32, 49, 919—924, 1942.
- *Rev. milit. suisse*, 1, 1—25, 1943.
 - *Schw. med. Wochenschrift*, 73, 4, 102, 1943.
 - *Pro Infirmis*, 3, 2, 1943.
- Thayer G. H.*: *Concealing coloration in the animal kingdom*, New York, 1909.
- Velhagen K.*: *Klin. Mbl. Augenheilk.*, 96, 442—448, 1936.
- Vernon H. M.*: *Accidents and their prevention*, Cambridge, 1937.
- Wehrpsychologie in der roten Armee*: *Die Tat*, 8, 49, 26 février 1943.
- Wespi H.*: *Arbeitsphysiol.*, 7, 484—516, 1933—1934.
- Wirth W.*: *Ber. 15th. Kongr. Ges. Psychol. (Iena)*, 15, 203—207, 1936.
- Yoakum C. S. et Yerkes R. M.*: *Mental tests in the american Army*, Londres, 1920.

Die Gefechtsausbildung als Erziehungsmittel

Von Oblt. Favarger, Küsnacht (Zch.)

Wir pflegen die Gefechtsausbildung vorwiegend als technische Schulung zur Gefechtstüchtigkeit anzusehen; die Gelegenheiten zur soldatischen Erziehung des Mannes suchen wir mehr bei der Einzelausbildung, beim Theorieunterricht und beim inneren Dienst. Aber gerade in der eigentlichen Vorbereitung auf das Gefecht sind erzieherische Möglichkeiten gegeben, die wie wenig andere zur Bildung des soldatischen Charakters und zum Wecken der kämpferischen Qualitäten des Mannes beitragen können. Die Gefechtsausbildung, die sowohl technische wie erzieherische Ziele hat, bietet auch in ihrer äusserlichen Gestaltung grösseren Spielraum. Die Einzelausbildung und die Arbeit an den Waffen verlangen vielfach eine das Denken weitgehend ausschaltende Mechanisierung der Manipulationen. Den